

Weltaristokratentochter

Tenryuubito

Von Sunaki

Kapitel 7: Reibereien ~Tosens Rabe~

Der Abend brach über unsere Freunde herein, und in Erwartung auf das Anstehende stieg die Anspannung bis ins Unerträgliche. Zumindest für den Koch der Crew. Unruhig ging er auf und ab, und murmelte Verwünschungen gegenüber dem Fremden. Ein Knacken der Tür ließ ihn jedoch innehalten. Er wandte sich zu den Frauen um, die mehrere Stunden damit verbracht hatten, Robin vorzubereiten.

Robin trat mit den anderen beiden auf's Deck, und ein Raunen der Begeisterung ging umher. Ein langes, eng anliegendes Kleid betonte ihre Figur, und ihr Haar war zu einer kunstvollen Frisur hochgesteckt. Ein durchschimmerndes Tuch legte sich um ihre Arme. Sanji war es, der vor Freude aufheulte und von ihrer Schönheit ergriffen in Schwärmerei ausbrach. Doch sein Anliegen, dass Robin es sich bitte doch anders überlegen sollte, wurde wieder nicht erhört.

Völlig unvorbereitet begegnete ihm ein überaus ansehnliches Bein, das drohte einige seiner Knochen zu zerschmettern. Schon allein aus Reflex parierte er mit seinem Knie, und blockte den Angriff Hancocks ab.

»Mir reicht langsam mit deinen Versuchen, dieses Date zu verhindern, du liebestrunkener Wüstling!« Sie verblieb in ihrer Haltung und machte keinen Anstalt nachzugeben.

»Aber Hancockbärchen! Ich will doch nur euer Bestes, und das sind sicher nicht so dahergelaufene Typen wie dieser Schmierbeutel!«, beschwerte Sanji sich erneut.

»Nenn mich nicht so! Nur mein Schatz hat das Recht, mir Kosenamen zu geben, du Windhund!« Das ausgestreckte Bein wieder senkend, trat die reizbare Schönheit auch schon mit ihrem anderen nach dem blonden Koch, der beispiellos dagegen hielt.

Beide schenkten sich nichts, was nicht unbeschadet an den Anderen vorbeiging. Vom Druck des Aufpralls knirschte bereits das Holz der Thousand Sunny.

»Tragt euren Kampf gefälligst auf der Insel aus! Ihr beschädigt das Schiff!!«, mischte sich nun Zorro ein.

Mit einem Satz war Sanji schon rückwärts auf die Brüstung gesprungen, und verharrte für einen Moment in gehockter Position.

»Das muss du mir nicht sagen, Schwertheini!«, giftete er seinen Rivalen an, noch bevor er einen vernichtenden Kick auf sich zurauschen sah.

»Flucht ist zwecklos!«, holte die Amazonenkönigin zum nächsten Tritt aus, dem Sanji mit einem eleganten Salto in gestreckter Haltung auswich, und leichtfüßig auf dem sandigen Boden der Insel aufkam.

»Komm zu mir herunter meine allerliebste Hancock. Ich bin immer wieder dazu bereit mit meiner Angebeteten zu tanzen«, sagte er mit einer charmanten Verbeugung.

»Wer ist jetzt der Schmierbeutel?«, fragte Lysop in die Runde.

»Egal, lasst sie kämpfen!«, rief der Kapitän zur spontanen Ringeröffnung auf.

Diese Anmaßung, die sich der Koch erlaubte, veranlasste Boa Hancock dazu, sich ebenfalls auf die Reling zu stellen. In ihrer üblich überzogenen Haltung, machte sie ihren Ärger deutlich.

Gerade wollte Chopper sie wieder auf ihre leidende Wirbelsäule hinweisen, da sprach die Amazone auch schon völlig außer sich.

»Ich bin entsetzt über diese ständigen Liebesschwüre, die du einer versprochenen Frau entgegenbringst und meinem Liebsten somit ein falsches Bild von mir präsentierst! Dieses Verhalten verzeihe ich dir nie!« Ihre Drohung unterstrich sie wie immer mit dem vernichtenden Fingerzeig.

»Ruffy, langsam solltest du die Sache klären, das gerät irgendwie ein bisschen aus dem Ruder«, bemerkte Lysop besorgt.

»Bringt nichts. Habe ich schon so oft, aber Hancock versteht mich immer falsch«, winkte der Angesprochene seufzend ab.

Ganz plötzlich wechselte Boas Emotion von Berserker zur Schmusekatze.

»Ich heiße doch Hancock, mein Liebster«, sprach sie ganz verlegen.

»Siehst du?!«, sagte er dem Schützen und dieser nickte zustimmend, bevor Ruffy wieder das Feuer entfachte, das drohte zu erlöschen.

»Und jetzt zeig dem Liebestroll was du drauf hast, Hancock!«

Die Angesprochene fiel bei diesen Worten fast in Ohnmacht, glaubte sie doch zu hören: »Und jetzt zeig mir was du drauf hast, meine liebste Hancock!«

Schwärmend versuchte sie sich ihrer Aufgabe wieder bewusst zu werden, und wandte sich schnell ihrem momentanen Gegner zu, der sich darüber aufregte, dass eine solche tolle Frau sich in einen Trottel wie Ruffy verliebt hatte, und sein Leben ja so ungerecht wäre.

»Diesen Kampf werde ich nur für dich gewinnen, Ruffy!« Machte Hancock überaus deutlich und war mit einem stolzen Absprung ebenfalls sicher auf der Insel gelandet. Sich nun ügegenüberstehend jubelte das Publikum in Form der restlichen Mannschaft, und feuerte die beiden Kontrahenten zu einem hitzigen Gefecht an.

Ihre Freunde bei diesem Schaukampf beobachtend, lächelten die beiden anderen Frauen.

»Mein Plan scheint aufzugehen. Du kannst jetzt ohne weiteres losgehen, Robin.«, sagte Nami zu ihrer Freundin.

Diese bedankte sich noch, bevor sie ihre Arme überkreuzte, und um sie herum

erschieden fünf körpergroße Blütenblätter geformt aus unzähligen Händen, die zu ihren Füßen heranwuchsen und sich um sie legten. In einer geschlossenen Blüte gefangen, verschwand sie in einem Meer von Kirschblütenblättern.

Weiter entfernt von der geheimen Bucht erschien die Rose erneut aus den Boden. Robin trat aus dieser hervor, und hörte noch immer den Tumult ihrer Freunde. Erwartungsvoll machte sie sich auf den Weg zu ihrem Treffen, und war gespannt was sie erwarten würde. Ihr Blick in Richtung des Anwesens gerichtet, wanderte sie den Fußweg entlang, der zu diesem führte.

Ungeduldig und gespannt wartend, blieb Tosen brav vor der Buchhandlung stehen, in der ihm diese bemerkenswerte Frau begegnet war. Er hatte nicht viel mehr als ein Essen vorbereitet, da er besser agieren konnte, wenn die Sache spontaner ablief. Sie zu langweilen stand nämlich nicht auf seiner Liste, und das wäre wohl geschehen wenn er versucht hätte, sie mit seinem Reichtum zu beeindrucken, von dem eh nicht mehr allzu viel übrig geblieben war.

Leichte Vorwärtsbewegungen erregten seine Aufmerksamkeit.

Sie war wirklich gekommen!

Aufgeregt wie ein Jüngling ging er auf dieses bezaubernde Wesen zu, das ihn bereits entdeckt hatte.

»Sie sind wirklich hier. Ich hatte schon die Befürchtung ihre Freunde hätten ihnen ins Gewissen geredet und mir einen Korb gegeben« Lächelnd nahm er Robins Hand, die sie ihm darbot.

»Bei einem Korb wäre ich trotzdem zum Treffen erschienen«, gab sie freundlich zurück.

Grinsend musterte Tosen ihre Erscheinung.

»Sie sehen übrigens toll aus. Dieses Schwarz und Violett steht ihnen ausgezeichnet. Da beschämt es mich schon etwas, dass ich nicht mehr als diese alten Lumpen trage«, deutete er auf seine eigenes Auftreten.

»Sie sind wirklich zu bescheiden. Auch wenn ich annahm Sie würden mit Krawatte und Anzug kommen.« Nico Robin betrachtete ihn.

Den dunkelgrünen Kapuzenmantel hatte er gegen ein weißes Jackett und ein blaues Hemd mit offenem Kragen ausgetauscht, dazu eine einfache helle Jeans.

»Tja, meinen letzten Anzug musste ich verkaufen, um mir ein Schiff zu kaufen. Mein Altes wurde von einem Seeungeheuer verschlungen«, ließ er es sie überaus trocken wissen.

»Das ist ja ziemliches Pech für sie«, bemerkte Robin.

»Ja, sehr tragisch. Es war mein Lieblingsanzug. Maßgeschneidert und so« plauderte er munter drauf los.

»Ich sprach von ihrer Mannschaft«, sagte sie nun etwas ernster.

»Ach die, die wurden nicht gefressen. Sie haben mit mir das Ungeheuer besiegt, aber das Schiff war leider nicht mehr zu retten«, beschwichtigte er ihre Bedenken.

»Ihre Leute scheinen wohl sehr abenteuerlustig zu sein«, erwiderte Robin, nun wieder etwas vernünftiger.

»Pflichten sie dem Haufen nicht zu viel bei. Das sind allesamt respektlose, zusammengewürfelte Halunken, die mir den letzten Nerv rauben«, zischte Tosen verärgert.

»Sie scheinen sie dennoch zu mögen, nicht wahr?«, schaute sie ihn verständnisvoll an. Ihr Begleiter überlegte kurz. »Im Kampf sind sie ja ganz nützlich, und mein Schiff auf Kurs zu halten, bekommen sie auch noch ganz gut hin. Aber das war es dann schon.« Das was Tosen jedoch wirklich zur Verzweiflung trieb, waren die sehr schlechten Manieren seiner Leute.

»Sie fressen wie die Tiere, fluchen ungehindert und Hygiene bleibt bei ihnen auch auf der Strecke!«, beschwerte Tosen sich über seine Leute, die gerade Mal aus acht Männern und einer anstrengenden jungen Dame, die dieser Bezeichnung mehr als unwürdig war, bestand.

Plötzlich musste Robin leicht lachen. Erneut war sie von diesem Mann beeindruckt.

»Ich muss schon sagen, sie sind wirklich für Überraschungen gut. Die Vorstellung, dass sie sich mit so einem Haufen zusammentun, ist wirklich erheiternd.«, versuchte sie wieder an sich zu halten.

»Ich glaube eher, dass sie mich auslachen, Gnädigste.« Ihr böse Blicke zuwerfend, folgte er ihrem geschmeidigen Gang.

»Das würde ich nie tun.« Und erneut lachte Robin.

»Sie können sehr charmant lügen. Ich sollte wohl besser auf der Hut sein«, stimmte der Ehrenmann in ihr süßes Lachen ein.

Von all dem zu sehr abgelenkt, bemerkten die Beiden nicht, dass sie beobachtet wurden.

Hinter Bäumen und Sträuchern versteckt, befanden sich zwei merkwürdige Gestalten.

»Wir sollten nicht hier sein. Der Boss hat uns mit Hausputz gedroht, hast du das schon vergessen, Loretta?!«, beschwerte sich ein junger Mann von siebzehn Jahren.

»Sei still, Belial! Es ist unsere Pflicht auf den Kapitän aufzupassen! Er ist viel zu naiv, um zu bemerken, dass diese Frau ihm seinen Schatz stehlen will!!« Mit festem Griff zerbrach sie das Glas ihres Fernrohrs.

»Verflucht! Der Anblick vom Boss und dieser falsche Schlange mit den viel zu großen Titten geht mir total auf den Zeiger!!«, knirschte Lorette Lux mit ihren Zähnen.

»Du bis doch nur neidisch weil du nicht auch so schöne und pralle Brüste hast, die du dem Boss unter die Nase reiben kannst, Lotti.« Ungeniert drückte der junge Bursche mit dem bleichen, weißen Haar in ihre nicht vorhandene Brust, oder das was zu treffen war.

Zittrig geriet Loretta unter Schock. Mit einem schweren Schlag hämmerte sie dem perversen Raben eins über die Rübe.

»Du verdammter Arsch! Fass mich nicht an!!« Krachend kam der junge Mann namens Belial Hocks auf dem harten Boden auf.

»Ich mach dich fertig!!« Mit einem Satz landete sie auf ihrem Kameraden und verpasste ihm noch einen Schlag.

Zum Glück waren Tosen und Robin schon außer Hörweite, und bekamen so die Rauferei nicht mit. Als sie aber innehielten um stehen zu bleiben, bückte Loretta sich panisch.

»Tauchstation!«, quietschte sie gepresst.

Unglücklicherweise saß sie noch immer auf Belials Schoß, und drückte nun ihre flache Brust auf sein Gesicht. Der schien diese Situation auch noch zu genießen und konnte mal wieder das Fummeln nicht sein lassen. Eine seiner Angewohnheiten war es, alles

was verschlossen war zu öffnen. So nutzte er seine berüchtigten flinken Finger dazu, ihre Schutzweste aufzuknöpfen ohne, dass sie es bemerkte. Mit einem diebischen Grinsen forderte er das Glück noch weiter heraus. Er öffnete noch die zusätzlichen Schnallen auf der Rückseite ihres Oberteils, wohl wissend, dass sich darunter nur noch nackte Haut befand. Beim letzten der drei Verschlüsse wurde er abrupt unterbrochen. Lotti hatte sich aufgesetzt und stieg von ihm herunter. Die Weste, die nun noch um ihre Taille befestigt war, hing nun herunter. Bemerkten tat sie es aber nicht. Zu sehr war sie auf ihre persönlichen Mission fixiert.

Das Mädchen lief zu ihrem selbstkonstruierten fahrenden Gleiter mit seinen roten Schwingen. Mit einem routinierten Sprung setzte sie sich auf das Gefährt, und war bereit loszustürmen.

»Warte, Lotti! Was hast du denn jetzt vor?« Eilig versuchte der Meisterdieb zu seiner unvorsichtigen Freundin zu gelangen.

»Ich will mir das Schiff von der Tittenfrau ansehen! Vielleicht finde ich dort heraus was wirklich ihre Absichten sind.« Ihren Fuß auf das Pedal gesetzt, dass den Mechanismus für einen luftbetriebenen Motor, der mit Luft-Dials ausgerüstet war, betätigte.

»Der Boss wird uns Wochenlang zu Putzarbeiten verdonnern, wenn er herausfindet was wir ohne seine Erlaubnis getrieben haben«, versuchte er die Sechzehnjährige wieder zu Vernunft zu bringen.

»Mit egal! Ich werde nicht zulassen, dass man Tosen noch einmal etwas antut! Und wenn er mich hundert Mal zum Putzdienst abkommandiert!!« Mit dem Durchtreten des Pedals war sie auch schon aus seinem Sichtfeld davongerast.

Gelangweilt sah Belial ihr nach, überlegend ob er ihr hätte sagen sollen, dass ihr Oberteil nicht mehr voll angelegt war. Ging er lieber wieder zurück zu den Anderen, und erzählte von Loretta's Vorhaben? Ein schwieriges Unterfangen wie er fand.

Von Gewissensbissen geplagt, ob er eine Freundin verpetzen sollte, kehrte Belial wieder um und konzentrierte sich auf seine Fähigkeit, die es ihm erlaubte den Himmel zu überqueren. Schimmerndes schwarzes Federgewand trat aus seinen Armen hervor. Finger waren in Sekundenbruchteilen zu scharfen Klauen mutiert, ebenso wie sich seine nackten Füße zu greifähnlichen, grauen Krallen aufgestellt hatten und ihm somit ein erhöhtes Wachstum bescherten. Den Blick in den Himmel gerichtet, setzte Belial in seiner nun erhabenen und stolzen Rabengestalt zum Sprung an. Er legte einen Senkrechtstart hin, der seines Gleichen suchte, und steuerte das Meer an, wo sich das Schiff der Frau befinden musste, die seinem Boss den Kopf verdreht hatte.